

St. Martin

Am 11. November feiern wir den Martinstag. Ausgangspunkt ist die Legende des heiligen Martin. Martin von Tours wurde 316 n. Chr. im heutigen Ungarn geboren. Sein Vater war ein hoher röm. Offizier. Gegen den Willen seiner Eltern bat er mit zwölf Jahren um eine Einführung in den christlichen Glauben. Sechs Jahre später wurde er getauft. Aufgrund einer kaiserlichen Verordnung musste er mit 15 Jahren ebenfalls in den Militärdienst treten, quittierte diesen aber später und wurde Missionar. Er ging nach Poitiers (Frankreich) und baute dort nach Genehmigung des Bischofs Hilarius außerhalb der Stadt eine Einsiedlerzelle. Er verschrieb sein Leben den Armen und verzichtete dafür auf ein bequemes Leben und vornehme Kleider. Im Jahr 371 wurde der beliebte Mönch von der Mehrheit des Volkes gegen seinen Willen zum Bischof von Tours gewählt. Er lebte dennoch weiterhin als einfacher Mönch. Nach seinem Tod im Jahr 397 begann das Volk, dass ihn als selbstlosen Beschützer und Helfer der Armen kennen gelernt hatte, als Heiligen zu ehren. Seine Spuren sind bis heute im Brauchtum zu erkennen

Martinsbräuche

Das Martinssingen

Der Martinstag war einst Pacht- und Zinstag. An diesem Tag gaben die Pächter ihren Zins in Form von Naturalien (Getreide, Vieh, ...) an den Gutsherrn ab. Für die Gutsbesitzer war der 11. November daher sehr ertragreich, so dass es leicht viel, sich gutmütig zu zeigen. Die Kinder zogen damals von Haus zu Haus und sangen Martinslieder. Dafür bekamen sie eine Wurst, Eier oder den sogenannten Martinspfennig.

Laternenumzüge

Der wohl bekannteste Brauch rund um den Martinstag sind die Martins-, bzw. Laternenumzüge, die aus Lichterprozessionen und Fackelumzügen entstanden sind. Sie sollen daran Erinnern, das Martin durch seine Taten ein Lichtblick in das Leben der Armen gebracht hat. Er hat als Christ den Menschen deutlich gemacht, was Jesus von sich gesagt: Ich bin das Licht der Welt.

Die Martinsgans

Nach einer Legende soll sich Martin, als die Bewohner von Tours ihn zum Bischof machen wollten, in einem Gänsestall versteckt haben. Er hielt sich nicht für würdig, das hohe Amt zu übernehmen. Das aufgeregte Geschnatter der Gänse jedoch verriet seine Anwesenheit im Stall. So wurde er dort aufgespürt und zum Bischof ernannt. In Erinnerung daran wird traditionell ein Gänsebraten gegessen.